



Kurzfassung der Studie:

Eidgenössische Wahlen 1999: Medien, Politik und Geschlecht

Geschlechtsspezifische Analyse des Informationsangebots von schweizerischen Fernseh- und Radiostationen mit nationaler Ausstrahlung am Beispiel der Vorwahlsendungen zu den eidgenössischen Wahlen 1999

Im Auftrag der SRG SSR idée suisse und der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen

Bettina Nyffeler

Bern, Februar 2001

SRG SSR idée suisse
Forschungsdienst
Prof. Dr. Matthias Steinmann
Giacomettistrasse 1
3000 Bern 15
Tel. 031-350 94 31
e-mail: fd@srgssrideesuisse.ch

Eidg. Kommission für Frauenfragen
Chiara Simoneschi-Cortesi
Schwarztorstrasse 51
3003 Bern
Tel. 031-322 92 75
e-mail: ekf@ebg.admin.ch

Vorwort der SRG SSR idée suisse

Als die Eidgenössische Kommission für Frauenfragen eine geschlechtsspezifische Analyse der Medienpräsenz von Frauen und Männern in unseren Wahlsendungen vorschlug, war ich sofort einverstanden. Zum einen ist eine systematische und kritische Auseinandersetzung mit den Programmleistungen der SRG SSR idée suisse die Voraussetzung für die Erreichung unser Ziele im Bezug auf Qualität und Professionalität. Zum anderen ist die Präsenz von Frauen in der Öffentlichkeit immer noch keine Selbstverständlichkeit und muss deshalb von einem Medienunternehmen im Dienste des Service publics besonders aufmerksam behandelt werden

Vor blinden Flecken ist niemand gefeit. Dies gilt besonders auch bei Themen, die emotional bewegen wie die Frage um die Gleichstellung der Frauen. Die wissenschaftlichen Untersuchungen liefern uns wertvolle Hinweise auf die Grenzen von Mythos und Realität.

Emotionen spielen gerade auch in der Politik eine grosse Rolle. Wahlsendungen sind das wichtigste Instrument für die Meinungsbildung der Bürgerinnen und Bürger. Dies bedeutet für die Redaktionen der SRG SSR eine besondere Verantwortung. Es ist in den komplexen Abläufen der Wahlprozedere nicht immer einfach, sämtliche Bedürfnisse zu befriedigen. Notwendig ist deshalb eine sorgfältige Planung, Durchführung und Kontrolle der Wahlsendungen. Die vorliegende Untersuchung ist ein wichtiges Instrument der Qualitätskontrolle. Ihre Resultate weisen auf Schwachstellen hin, und erfreulicherweise auch auf Verbesserungen. Wir werden diesen Ergebnissen unsere Aufmerksamkeit schenken. Die positiven Beispiele lehren uns, wie wir besser mit den Schwachstellen umgehen können.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie lassen darauf schliessen, dass die Zeiten, in denen Frauen nur als dekorative Elemente in den Sendungen gesehen wurden, vorbei sind. Frauen kommen in den Wahlsendungen der SRG SSR in der Regel entsprechend ihres Anteils auf den Wahllisten vor. Auch die Journalistinnen weisen in den Wahlsendungen durchschnittlich einen Redeanteil von 40 Prozent auf. Die Zahl und die Rolle von Frauen in den Redaktionen spielt eine wichtige Rolle. Wir müssen deshalb weiterhin darauf achten, dass in unseren Unternehmenseinheiten kompetente Journalistinnen eine wichtige Stellung einnehmen.

Die schweizerische Wirklichkeit in allen ihre Facetten steht im Zentrum der idée suisse. Damit wird vor allem die viersprachige Schweiz in Verbindung gebracht. Die Vielfalt der Schweiz besteht jedoch nicht nur aus den Sprachregionen. Innerhalb der Bevölkerung gibt es eine Vielzahl von Gruppen, die Anspruch haben, in unseren Programmen angemessen berücksichtigt zu werden. Unsere Aufgabe ist es, diese Erwartungen in ein Gesamtangebot einzubetten, das in der Konkurrenz zu den inländischen und insbesondere ausländischen Alternativprogrammen bestehen kann. Zu diesen Erwartungen gehören auch die spezifischen Bedürfnisse der Frauen.

Armin Walpen
Generaldirektor SRG SSR idée suisse

Vorwort der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen

Der Austausch zwischen der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) und der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen (EKF) hat bereits Tradition. Seit mehreren Jahren treffen sich die Medienverantwortlichen mit den leitenden Mitgliedern der EKF, um über Massnahmen zur Realisierung der Gleichstellung von Frau und Mann in den Medien zu diskutieren. Konkreter Anlass für die Kontakte waren dabei die ersten Untersuchungen über die Medienpräsenz von Kandidatinnen bei den eidgenössischen Wahlen von 1991 und 1995, die von der EKF durchgeführt bzw. publiziert worden sind. Beide Studien haben gezeigt, dass die Medien den Frauen den Weg ins Parlament eher erschweren als ebnen.

Neu und besonders erfreulich ist die erstmals praktizierte enge Zusammenarbeit bei den eidgenössischen Wahlen von 1999: Auf Vorschlag der EKF erklärte sich die SRG bereit, im Rahmen eines umfassenden Forschungsprojekts auch eine geschlechtsspezifische Analyse der Medienpräsenz von Frauen und Männern vorzunehmen. Die gemeinsame Publikation der hier vorliegenden Ergebnisse setzt Zeichen: Die Gleichstellung von Frau und Mann ist kein ausschliessliches „Frauenthema“ mehr. Wir danken deshalb allen Beteiligten – den AuftragnehmerInnen und den Projektverantwortlichen in der SRG und der EKF – , die sich für das Zustandekommen dieser Studie engagiert haben.

Zu den positiven Ergebnissen der Medienevaluation gehört, dass eine geschlechterstereotype Themenbesetzung in der Berichterstattung weder beim Fernsehen noch beim Radio festgestellt werden konnte. Frauen und Männer sprechen heute praktisch gleichermassen zu allen Sachthemen. Auch beim Kommunikationsstil gibt es keine geschlechtsspezifischen Unterschiede mehr. Auf geschlechterstereotype persönliche Fragen, die 1991 nicht unüblich waren, wird heute fast durchwegs verzichtet. Auffallend ist, dass auch bei den Wahlen 1999 – wie bereits 1995 – das Radio in Bezug auf die Beteiligung der Kandidatinnen an den Sendungen besser abschneidet als das Fernsehen: Beim Radio entspricht die Medienpräsenz der Frauen im Durchschnitt ihrem Anteil an Kandidaturen oder liegt zum Teil leicht darüber.

Wenig erfreulich sind die Ergebnisse hinsichtlich der Beteiligung der Frauen an den Sendungen des Fernsehens: Der Anteil der Kandidatinnen liegt sowohl bei den wahlbezogenen Sendungen wie auch bei den Wahl-Sondersendungen wesentlich unter ihrem Anteil an den Kandidaturen. Dabei sollte es längst selbstverständlich sein, dass Kandidatinnen in den Sendungen mindestens gemäss ihrem Anteil an den Kandidaturen zum Zug kommen.

Die vorliegende Untersuchung richtet sich in erster Linie an zwei Adressatinnen: die Medien und die politischen Parteien. So sollen die Medienschaffenden für die Rolle der Medien bei der Gleichstellung von Frau und Mann sensibilisiert werden. Die Ergebnisse der Untersuchung geben aber auch den Parteien detaillierte Hinweise, in welchen Bereichen sie die Medienpräsenz ihrer Kandidatinnen zu verbessern haben.

30 Jahre sind seit der Einführung des Stimm- und Wahlrechts für Frauen auf eidgenössischer Ebene verstrichen. Noch immer sind die Frauen in der Politik deutlich untervertreten. Die Notwendigkeit weiterer gleichstellungspolitischer Massnahmen liegt auf der Hand. Wir hoffen, dass die differenzierten Informationen dieses Berichts genutzt werden und Anstoss geben für gleichstellungspolitisches Handeln – nicht zuletzt im Hinblick auf die nächsten eidgenössischen Wahlen 2003.

Chiara Simoneschi-Cortesi
Präsidentin der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen

Vorbemerkung:

Die Datenerhebung ist in Zusammenarbeit mit Jasper A. Friedrich und Nena Skopljanac Brunner vom Institut für Medienwissenschaft der Universität Bern entstanden.

Die Kurzfassung beschränkt sich auf die Darstellung der wichtigsten Ergebnisse der Studie. Theorie und Methode werden nur kurz angesprochen. In der Kurzfassung fehlen überdies die Fussnoten, die Literaturangaben sowie der Anhang. Dies alles ist in der integralen Studie nachzulesen.

Die integrale Studie kann bezogen werden bei:

SRG SSR idée suisse Forschungsdienst
Giacomettistrasse 1
3000 Bern 15
Tel. 031-350 94 31
fd@srgssrideesuisse.ch

Eidg. Kommission für Frauenfragen
Schwarztorstrasse 51
3003 Bern
Tel. 031-322 92 75
ekf@ebg.admin.ch

Einleitung

a) Ausgangslage

Massenmedien spielen im Vorfeld von Wahlen eine bedeutende Rolle. Sie berichten über Wahlveranstaltungen, sie porträtieren Kandidatinnen und Kandidaten, sie senden Interviews und Diskussionsrunden. Sie befragen ausgewählte Personen zu ausgewählten politischen Sachgebieten und selektionieren damit Kandidierende wie Inhalte. Aus demokratietheoretischer Perspektive gehört das Herstellen von Öffentlichkeit, die mediale Verbreitung von Informationen zu den zentralen politischen Funktionen der Massenmedien. Im Rahmen demokratischer Willensbildung erfüllen Medien eine solche Leistung, indem sie der Vielfalt vorhandener Interessen und Meinungen in einer Gesellschaft zur Artikulation verhelfen. Repräsentative Befragungen von Wählerinnen und Wählern bestätigen die grosse Bedeutung der Medien im Wahlkontext: Sie bezeichnen Wahlsendungen im Fernsehen sowie redaktionelle Artikel in Printmedien als wichtigste Instrumente ihrer Meinungsbildung vor den Wahlen.

Wer steht vor den Wahlen prominent im medialen Rampenlicht? Welche Kandidatinnen und Kandidaten sprechen dabei über welche sachpolitischen Themen? Und welche Chance haben die kandidierenden Frauen, in diesem Zusammenhang bei Fernsehen und Radio zu Wort zu kommen? Diese Fragen werden in der Studie „Eidg. Wahlen 1999 – Medien, Geschlecht, Politik“ erörtert. Sie stellen sich auch angesichts der Tatsache, dass Frauen dreissig Jahre nach der Einführung des Frauenstimmrechts auf eidgenössischer Ebene – gemessen an ihrem Anteil von 54 Prozent bei den Stimm- und Wahlberechtigten – auf dem politischen Parkett untervertreten sind. Seit den jüngsten nationalen Wahlen von 1999 beträgt der Frauenanteil im Nationalrat 23.5 Prozent, im Ständerat 19.6 Prozent.

b) Fragestellung, Methode, untersuchte Medien, Untersuchungszeitraum

Vor dem theoretischen Hintergrund kommunikationswissenschaftlicher Geschlechterforschung, dem Gleichheits- und dem Differenzansatz, sind für die Studie folgende Fragen forschungsleitend:

1. Unterscheidet sich die Medienpräsenz von Frauen und Männern im wahlbezogenen Informationsangebot der SRG SSR Stationen (SF DRS 1, TSR 1, TSI 1) sowie der privaten Anbieter (Tele24, TV3 und TeleTicino) bzw. in den Wahl-Sondersendungen der SRG SSR Radios (SR DRS, RSR, RSI)?
2. Ist in den wahlbezogenen Sendungen zu den Eid. Wahlen 1999 sowie in den wahlbezogenen Beiträgen eine geschlechtsspezifische Berichterstattung feststellbar?
3. Begünstigen Journalistinnen die Medienpräsenz der Kandidatinnen?
4. Hat sich die Medienpräsenz der Kandidatinnen in den Wahl-Sondersendungen von SF DRS seit 1995 verändert?

Bei all diesen Fragen wird analysiert, ob die Frauen im Wahlkontext angemessen berücksichtigt werden. Für die Qualifizierung der Frauenpräsenz – Untervertretung, angemessene Vertretung, gute Vertretung – wird der Anteil weiblicher Kandidaturen (gesamtschweizerisch, sprachregional oder nach Partei) als Bewertungskriterium beigezogen. Entspricht beispielsweise der Redeanteil der Kandidatinnen in den elektronischen Medien dem Anteil weiblicher Kandidaturen bei den Wahlen 1999 (35%), wird dies als angemessene Frauenvertretung bezeichnet. Liegt der Redeanteil

unter bzw. über diesem Wert, wird dies als Untervertretung bzw. als gute Vertretung gewertet.

Die folgende Tabelle weist die Frauenanteile bei den Kandidierenden nach Partei aus.

Tabelle 1: Nationalratswahlen 1999: Frauenanteil bei den Kandidierenden nach Partei in % (gerundet)

Partei	Total	Frauenanteil in %
GPS	262	57%
SPS	368	47%
PdA/Sol.	67	45%
EVP	212	37%
CSP	46	35%
CVP	329	34%
LdU	109	32%
FDP	355	31%
LPS	57	30%
Übrige	349	30%
EDU	135	28%
SD	120	24%
SVP	332	23%
FPS	96	20%
Lega	8	13%
Total	2845	35%

Die Forschungsfragen wurden methodisch aufgrund einer umfassenden Inhaltsanalyse beantwortet. Der Codeplan umfasst 41 Variablen mit über 300 Ausprägungen. Die kleinste Analyseeinheit ist eine wahlrelevante Redesequenz einer Person. Wahlrelevanz ist dann gegeben, wenn irgend eine Person eine Aussage zu den Wahlen macht, oder wenn eine kandidierende Person zu irgend einem Thema in den Medien zu Wort kommt.

Die Datenauswertung erfolgte mittels der Methoden der deskriptiven Statistik.

Folgende Medien wurden untersucht:

SRG SSR Fernsehen:	Privatfernsehen:
Schweizer Fernsehen DRS 1 (SF DRS)	Tele24
Télévision Suisse Romande 1 (TSR)	TV3
Televisione della Svizzera Italiana 1 (TSI)	TeleTicino
SRG SSR Radio:	
Radio der deutschen und rätoromanischen Schweiz (SR DRS)	
Radio Suisse Romande 1 (RSR)	
Radio svizzera di lingua italiana 1 (RSI)	

Für die Fernsehanalyse wurde das integrale Programm der Stationen zur Hauptsendezeit (18 bis 23 Uhr) während vier Wochen vor den eidgenössischen Wahlen 1999 untersucht (27. September bis 23. Oktober 1999). Bei den Radios der SRG SSR beschränkt sich die Untersuchung auf die deklarierten Wahl-Sondersendungen von 1999. Dies gilt auch für den vertikalen Vergleich von SF DRS, wo die Wahl-Sondersendungen von 1995 jenen von 1999 gegenübergestellt werden.

Die nächste Tabelle zeigt einen Überblick über den Umfang der Sendestunden, die detailliert untersucht worden sind. Sie geben den Rahmen für die Analyse der Redezeiten der Kandidierenden sowie der Medienschaffenden, die in den folgenden Kapiteln zusammenfassend referiert werden. Die Darstellung beschränkt sich auf die bedeutendsten Tendenzen und die wichtigsten Resultate.

Tabelle 2: Umfang der Sendedauer mit Wahlbezug bei den Fernseh- und Radiostationen in h

Fernsehen	Sendedauer total (Wahlbezug in ordentlichen Sendungen und in Wahl- Sondersendungen)	Radio SRG SSR	Sendedauer total (Wahl-Sondersendungen bzw. -beiträge)
SF DRS	34:30:21		
TSI	30:43:46		
TSR	20:20:34		
TeleTicino*	19:27:26	SR DRS	3:49:57
Tele24*	15:19:21	RSR	7:24:05
TV3	8:45:54	RSI	5:04:28
Total	129:07:22	Total	16:18:30

* ohne Wiederholungen

1. Ergebnisse Fernsehen

In den wahlbezogenen Sendungen der Fernsehstationen kommen primär Kandidatinnen und Kandidaten zu Wort. Im Vergleich dazu sind Aussagen von Politiker/innen, die nicht kandidieren, von Expertinnen und Experten, Alltagspersonen oder anderen Personen quantitativ gesehen unbedeutend.

1.1. Redezeiten der Kandidatinnen und Kandidaten

Wie verteilt sich die Redezeit der Kandidierenden auf die einzelnen Stationen? Welche Medienpräsenz haben dabei die Kandidatinnen?

Tabelle 3: TV: Redeanteil der Kandidatinnen nach Station in % (Zum Vergleich: Frauenanteile bei den Kandidaturen nach Sprachregion in %)

Station	Redezeit total	Redeanteil der Kandidatinnen in %	Frauenkandidaturen nach Sprachregion in %	Differenz ¹
TSR	4:20:53	29%	36%	-7
SF DRS	10:01:08	23%	35%	-12
Tele24*	10:43:21	21%	35%	-14
TeleTicino*	20:44:05	15%	16%	-1
TSI	7:23:24	11%	16%	-5
TV3	0:25:15	8%	35%	-27
Total	53:38:06	18%	35%	-17

*mit Wiederholungen

Die Tabelle zeigt, dass die Kandidierenden auf TeleTicino – bei Berücksichtigung der Wiederholungen der Privaten – die längsten Redezeiten aufweisen, vor Tele24, SF DRS, TSI und TSR. Im Vergleich zu allen anderen Stationen hat TV3 den Wahlen keine Bedeutung beigemessen. Die Kandidierenden kamen hier während vier Wochen knapp eine halbe Stunde zu Wort.

Die Kandidatinnen haben insgesamt einen Redeanteil von 18 Prozent. Ein Vergleich des Redeanteils mit dem Anteil weiblicher Kandidaturen von 35 Prozent weist auf eine deutliche Untervertretung der Frauen hin.

Bei den einzelnen Stationen differiert der Redeanteil der Frauen stark: Bei TSR ist er mit 29 Prozent am höchsten, bei SF DRS beträgt er 23 und bei Tele24 21 Prozent. Im Tessin sind die Frauen bei TeleTicino mit einem Redeanteil von 15 Prozent präsent, bei TSI beträgt er 11 Prozent. Bei TV3 haben die Kandidatinnen mit 8 Prozent bzw. 2 Minuten Redezeit praktisch keine Fernsehpräsenz.

Wird für die Qualifizierung der Frauenvertretung der Kandidatinnenanteil nach Sprachregion als Bemessungskriterium beigezogen, zeigt sich, dass die Kandidatinnen vor allem in Deutschschweizer Fernsehstationen untervertreten sind: Hier ist die Differenz zwischen Kandidatinnenanteil und ihrem Redeanteil im Minus (-12 Prozentpunkte bei SF DRS, -14 Prozentpunkte bei Tele24, -27 Prozentpunkte bei TV3). Bei den SRG SSR Fernsehstationen der Romandie und des Tessins ist die Frauenvertretung besser, wenn auch nicht angemessen. Eine angemessene Frauenvertretung – auf tiefem Niveau – ist nur bei TeleTicino festzustellen (Redeanteil von 15%, Kandidatinnenanteil von 16%).

¹ Die Differenz wird wie folgt berechnet: Redezeit in % minus Kandidatinnenanteil in %.

Im Unterschied zu allen übrigen Stationen kommen auf SF DRS und Tele24 die nationalen Parteipräsident/innen ausführlich zu Wort. Diese Funktion ist mit Ausnahme der SPS von Männern besetzt. Werden die Redezeiten der Parteipräsidenten ignoriert, verbessert sich der Redeanteil der Frauen bei SF DRS von 23 auf 28 Prozent. In Anbetracht des Kandidatinnenanteils von 35 Prozent in der Deutschschweiz bleiben die Kandidatinnen dennoch untervertreten. Umgekehrt ist es bei Tele24: Werden die Redezeiten der Parteipräsidenten ausser Acht gelassen, verringert sich der Frauenanteil bei den Redezeiten deutlich, nämlich von 21 auf 14 Prozent.

Kandidatinnen und Kandidaten nach Status:

Bei der Auswahl der Personen nach Status (bisherige Ratsmitglieder, neu Kandidierende) haben die Fernsehstationen sprachregional unterschiedliche Akzente gesetzt: Die Deutschschweizer TV-Stationen SF DRS und Tele24 konzentrierten sich zu einem grossen Teil auf bisherige Ratsmitglieder, bei TSR kamen fast zu gleichen Anteilen Bisherige und neu Kandidierende zu Wort, und die beiden Tessiner Sender setzten ihren Schwerpunkt bei den neu Kandidierenden. Was bedeutet dies für die Präsenz der Frauen?

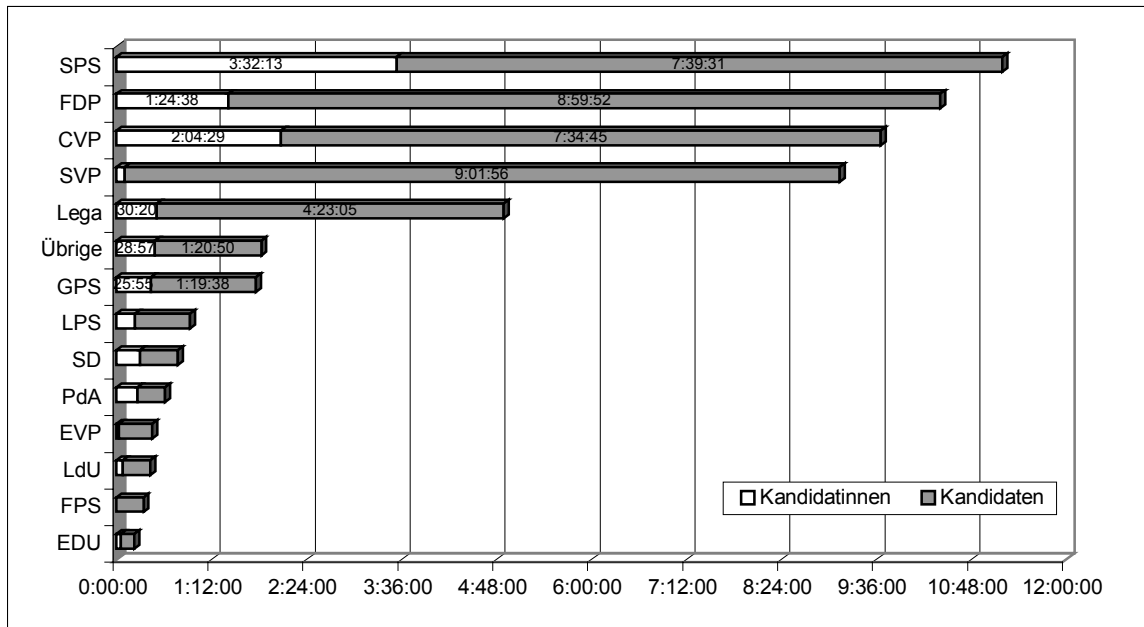
Die bisherigen Nationalrätinnen waren auf SF DRS deutlich untervertreten. Ihr Anteil an der Redezeit beträgt 13 Prozent; im Rat sind die Frauen aber mit rund 25 Prozent vertreten. Hingegen waren die neu kandidierenden Frauen auf SF DRS gut vertreten: Ihr Redeanteil von 43 Prozent liegt über dem Anteil Frauenkandidaturen (35%). Bei Tele24 waren die bisherigen wie auch die neu kandidierenden Frauen leicht untervertreten (20% bzw. 31%).

Für TSR ist von allen Sendern das positivste Ergebnis festzuhalten: Hier waren die bisherigen Nationalrätinnen angemessen und die neu kandidierenden Frauen gut vertreten (14% bzw. 47%). Für TSI ist eine Untervertretung bei den neu Kandidierenden festzustellen (10%), während bei TeleTicino die neu kandidierenden Frauen angemessen zu Wort kamen (18%).

1.2. Redezeiten nach Partei und Geschlecht

Wie verteilt sich die gesamte Redezeit bei der Differenzierung nach Partei? Und wie sind dabei die Parteifrauen vertreten?

Abbildung 1: TV: Redezeit der Kandidierenden (alle Stationen) nach Partei und Geschlecht in h



Die Abbildung zeigt, dass die vier Bundesratsparteien die höchsten Redezeiten aufweisen. Über alle Sender hinweg kamen die Kandidierenden der SPS vor der FDP, CVP und SVP am längsten zu Wort.

Von den Bundesratsparteien war der Redeanteil der SP-Frauen mit 32 Prozent am höchsten. Die CVP-Frauen vertraten ihre Partei mit einem Redeanteil von 21 Prozent, die FDP-Frauen mit 14 Prozent. Die Frauen der SVP waren mit einem Redeanteil von 1 Prozent medial inexistent.

Werden diese Redezeiten je mit dem Kandidatinnenanteil nach Partei verglichen, ist für alle Parteifrauen eine Untervertretung festzustellen. Bei der SVP ist die Differenz zwischen Redezeit und Kandidatinnenanteil mit -22 Prozentpunkten am massivsten, bei der FDP liegt sie bei -17, bei der SPS bei -15 und bei der CVP bei -13 Prozentpunkten.

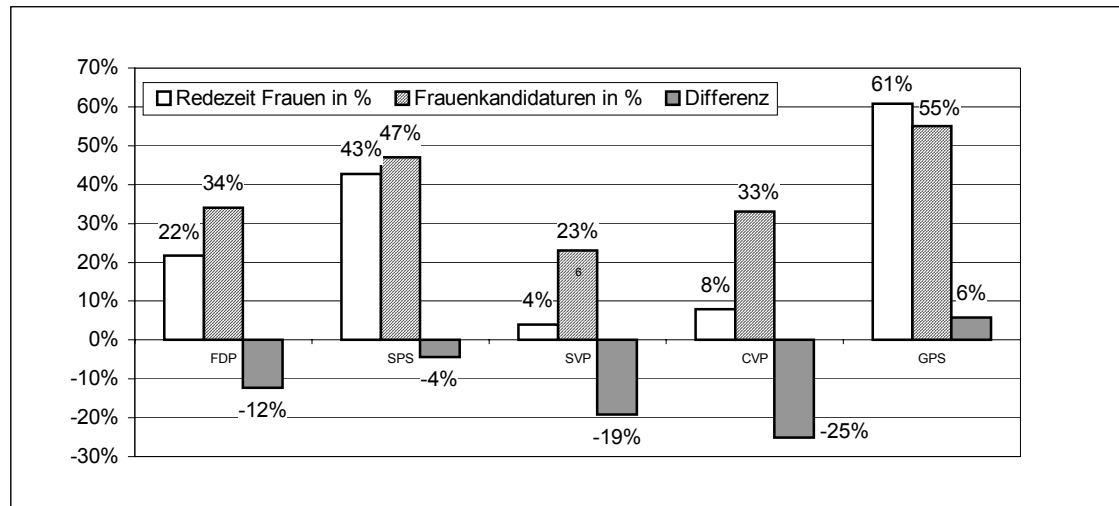
Redezeiten nach Station, Partei und Geschlecht:

Auch bei den einzelnen Fernsehstationen kamen die Bundesratsparteien – in unterschiedlicher Rangfolge – am längsten zu Wort. Je nach Sprachregion hatten einzelne Nicht-Bundesratsparteien hohe Redeanteile: In der Westschweiz war es die LPS, im Tessin die Lega und in der Deutschschweiz die GPS.

Die Frauen sind mehrheitlich untervertreten. Angemessen bzw. gut vertreten waren die SP-Frauen und jene der GPS auf SF DRS. Bei Tele24 waren die SP-Frauen gut vertreten, bei TSR jene der LPS. Bei TeleTicino waren die Frauen der CVP sehr gut vertreten, die Frauen der Lega kamen angemessen zu Wort. Die Frauen der übrigen Bundesratsparteien waren deutlich untervertreten.

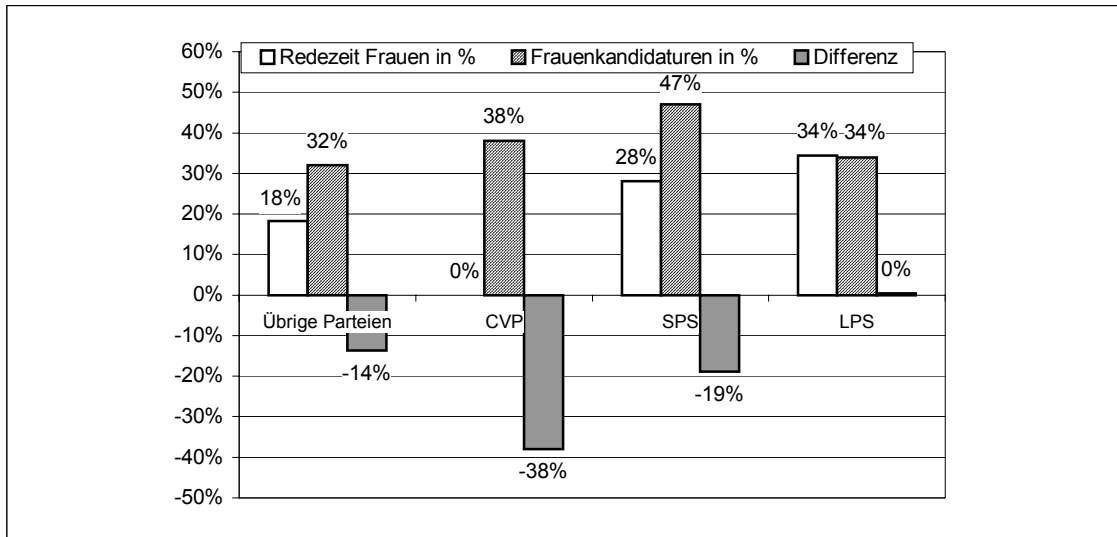
Die folgenden Abbildungen zeigen den Vergleich der Redezeiten der Frauen mit dem Anteil Frauenkandidaturen bei jenen Parteien, die bei den einzelnen Fernsehstationen die längsten Redezeiten aufweisen. Zur Erinnerung: Angemessen sind die Redezeiten der Frauen, wenn ihr Redeanteil dem Anteil weiblicher Kandidaturen entspricht. In diesem Fall beträgt die Differenz null. Ein negatives Vorzeichen verweist auf Untervertretung, ein positives auf eine gute Frauenvertretung hin.

Abbildung 2: SF DRS – Vergleich zwischen den Redezeiten der Kandidatinnen nach Partei in % und ihrem Anteil an Kandidaturen in der Deutschschweiz in %



Auf SF DRS ist die Frauenpräsenz bei zwei der fünf wichtigsten Parteien hoch: 43 Prozent der Redezeit der Kandidierenden der SPS fällt auf Frauen, bei der GPS war die Redezeit der Frauen mit 61 Prozent höher als die der Männer. Die FDP-Frauen waren noch mit einem Redeanteil von 22 Prozent präsent, während die CVP- und SVP-Frauen mit 8 bzw. 4 Prozent deutlich untervertreten waren. Bei ihnen beträgt die Differenz zwischen Kandidatinnenanteil und Redezeit -12 (FDP), -19 (SVP) bzw. -25 Prozentpunkte (CVP).

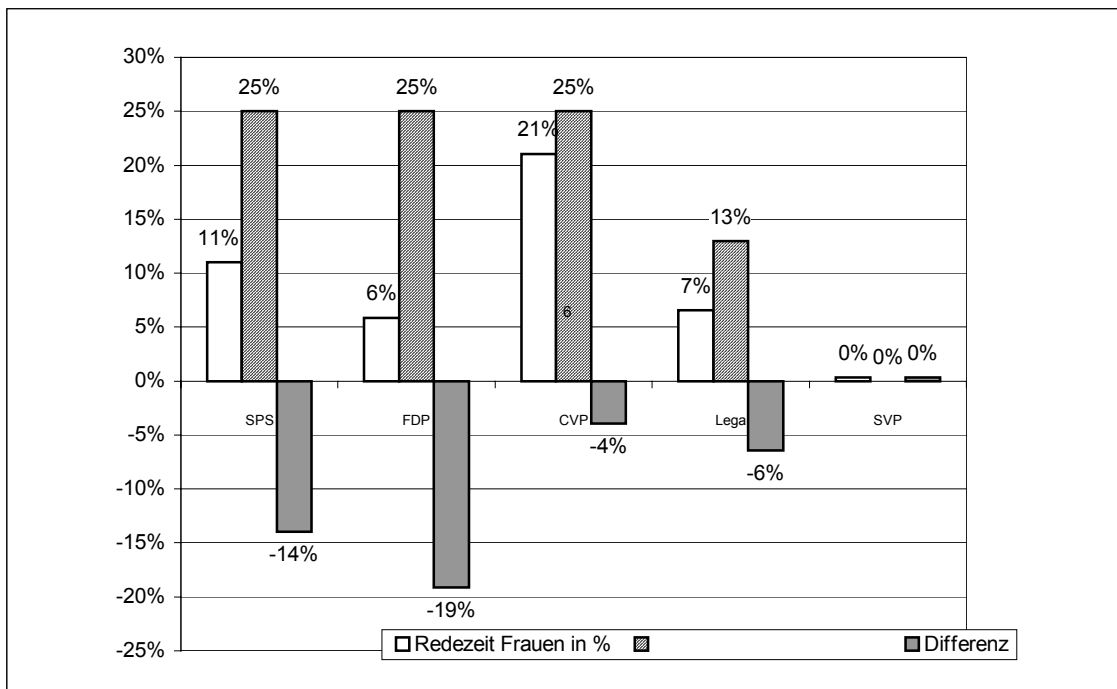
Abbildung 3: TSR – Vergleich zwischen den Redezeiten der Kandidatinnen nach Partei in % und ihrem Anteil an Kandidaturen in %



Laut dieser Abbildung sind bei TSR einzig die Frauen der LPS angemessen vertreten. Die CVP-Frauen kamen demgegenüber auf TSR gar nicht zu Wort, und bei der SPS war ihre Redezeit unterdurchschnittlich.

Wie sieht die Bilanz bei den Tessiner Sendern aus?

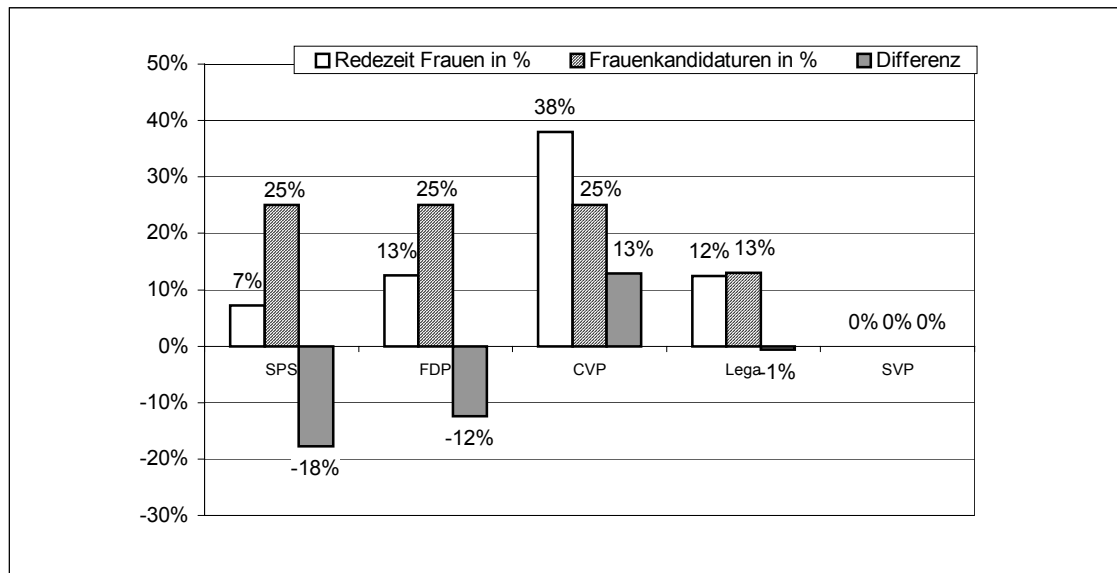
Abbildung 4: TSI – Vergleich zwischen den Redezeiten der Kandidatinnen nach Partei in % und ihrem Anteil an Kandidaturen in %



Bei TSI kamen die Frauen der CVP fast angemessen zu Wort. Eine deutliche Untervertretung ist bei den SP- und FDP-Frauen feststellbar.

Bei TeleTicino zeigt sich der Vergleich zwischen der Redezeit der Parteifrauen und ihrem Anteil bei den Kandidierenden folgendermassen:

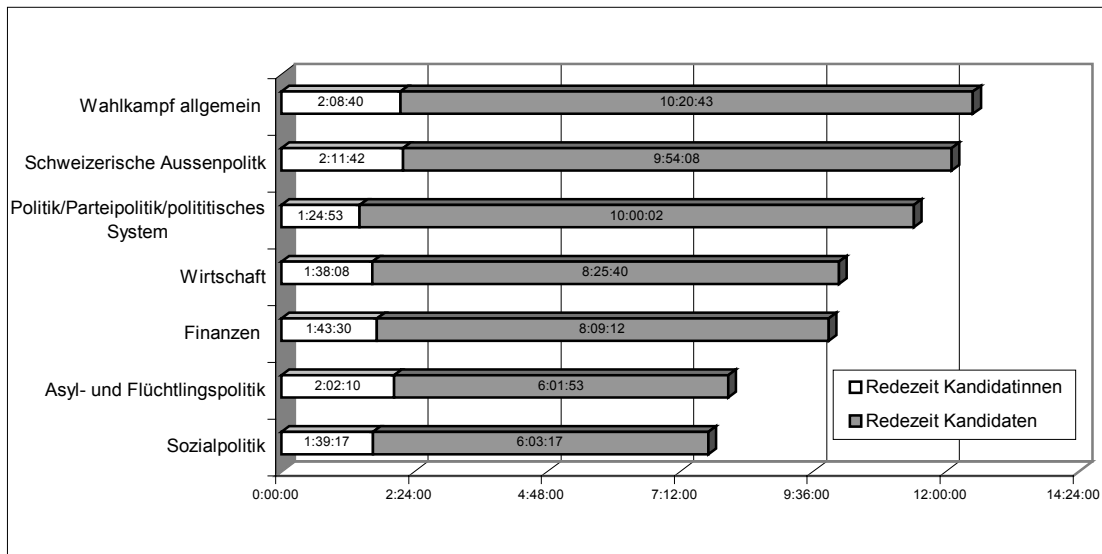
Abbildung 5: TeleTicino – Vergleich zwischen den Redezeiten der Kandidatinnen nach Partei in % und ihrem Anteil an Kandidaturen in %



Die CVP-Frauen waren auf TeleTicino sehr gut vertreten. Ihr Anteil an den CVP-Redezeiten liegt deutlich über ihrem Kandidatinnenanteil. Zudem kamen die Frauen der Lega fast ihrem Kandidatinnenanteil entsprechend zu Wort. Bei TSI sind die Frauen dieser Parteien bei der Differenz im Minus, d.h. sie sind untervertreten. Bei beiden Sendern waren die FDP- und die SP-Frauen untervertreten.

1.3. Redezeiten nach Thema und Geschlecht

Welches waren die wichtigsten Themen, zu denen die Kandidierenden in den wahlbezogenen Sendungen der Fernsehstationen gesprochen haben?

Abbildung 6: TV: Redezeiten der Kandidierenden nach Thema in h

Der Wahlkampf als solcher (Wahlen allgemein, die Positionierung einer Person/Partei, Stil und Methode des Wahlkampfs, Prognosen zur Stimmverteilung etc.) vereint über alle Stationen hinweg am meisten Redezeit auf sich. Ein fast gleicher Redeanteil findet sich für die schweizerische Aussenpolitik. In dritter Linie wurde über den Themenkomplex Politik/Parteipolitik/politisches System gesprochen, vor der Wirtschaftspolitik, den Finanzen, der Asyl- und Flüchtlingspolitik sowie der Sozialpolitik. Oben wurde erwähnt, dass der Redeanteil der Kandidatinnen insgesamt 18 Prozent beträgt. Welchen Anteil an den Redezeiten haben die Kandidatinnen bei den bedeutendsten Themen? Beim Thema Wahlkampf und bei der schweizerischen Aussenpolitik haben die Frauen einen Redeanteil von 17 bzw. 18 Prozent. Beim Thema Politik/Parteipolitik/politisches System ist er mit 12 Prozent geringer. Bei der Wirtschaftspolitik sowie der Finanzpolitik sind die Kandidatinnen mit Redeanteilen von 16 bzw. 17 Prozent präsent. Bei der Asyl- und Flüchtlingspolitik wie auch bei der Sozialpolitik finden sich die höchsten Redeanteile, nämlich 25 und 21 Prozent.

Bei der Frage nach einer geschlechtsspezifischen Besetzung von sachpolitischen Themen, wonach beispielsweise Frauen einem traditionellen Klischee folgend vorwiegend über Themen wie Soziales und Bildung, Männer über Wirtschaft und Finanzen befragt werden bzw. sprechen, wurden die relativen Redeanteile der Frauen mit jenen der Männer verglichen. Dabei zeigte sich, dass bei den Fernsehstationen nicht von einer geschlechtsspezifischen Besetzung von Themen gesprochen werden kann. Relativ gesehen sprechen Frauen und Männer zu den gleichen Themen in vergleichbarem Umfang. Kein Thema im Wahlkontext war die Gleichstellungspolitik.

Das Privatleben der Kandidatinnen und Kandidaten wurde nur selten – und primär von den Privatsendern – thematisiert.

1.4. Redezeiten der Journalistinnen und Journalisten

In den vorangehenden Kapiteln wurde die Medienpräsenz der Kandidatinnen und Kandidaten beleuchtet. Wer ist nun seitens der Medienschaffenden im Wahlkontext präsent? Wie verteilen sich die Redezeiten auf Journalistinnen und Journalisten?

Tabelle 4: TV: Redezeiten der Journalistinnen nach Station in % (zum Vergleich: Frauenanteil im Journalismus nach Sprachregion in %)

Station	Redezeit der Journalistinnen und Journalisten total	Redezeit der Journalistinnen in %	Frauenanteil im Journalismus nach Sprachregion in %	Differenz ²
TSR	02:05:09	60%	36%	24
SF DRS	02:19:17	37%	31%	6
TV3	00:25:24	34%	31%	3
Tele24	03:42:02	18%	31%	-13
TeleTicino	05:09:09	14%	23%	-9
TSI	02:55:54	11%	23%	-12
Total	16:36:55	24%	32%	-8

Bei den Medienschaffenden, die sich mit den eidgenössischen Wahlen befasst haben, zeigen sich hinsichtlich der Frauenpräsenz enorme Unterschiede. Schweizweit sind die Journalistinnen in den wahlbezogenen Beiträgen mit einer Redezeit von fast einem Viertel (24%) vertreten.

Bei TSR haben die Journalistinnen einen viel grösseren Redeanteil, den höchsten von allen TV-Stationen: 60 Prozent der Redezeit von TSR-Medienschaffenden verteilt sich auf Frauen. Dieser Anteil ist deutlich höher als der Frauenanteil im Journalismus in der Romandie (36%). Leicht über dem Frauenanteil im Journalismus nach Sprachregion (31%) liegt der Redeanteil der Journalistinnen von SF DRS. Dort sind die Journalistinnen mit einem Redeanteil von 37 Prozent gut vertreten.

Bei Tele24 sowie bei den beiden Tessiner Sendern TeleTicino und TSI sind die Journalistinnen in wahlbezogenen Sendungen demgegenüber untervertreten: Bei ihnen machen die Redeanteile 18, 14 bzw. 11 Prozent aus. Die Frauenanteile im Journalismus beider Sprachregionen betragen demgegenüber 31 Prozent (Deutschschweiz) bzw. 23 Prozent (Tessin).

1.5. Journalistische Formate im Wahlkontext und geschlechtsspezifische Arbeitsteilung der Medienschaffenden

Im Wahlkontext waren die gesprächsorientierten Sendungen (Diskussionsrunden, politische Talk-Shows etc.) mit Abstand das wichtigste journalistische Format. Am zweitwichtigsten waren die Berichte.

Nur auf einer Station – bei TSR, wo der Frauenanteil bei den Redezeiten schon sehr hoch war – findet sich hinsichtlich der journalistischen Formate keine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung zwischen Journalistinnen und Journalisten.

² Die Differenz wird wie folgt berechnet: Redezeit in % minus Journalistinnenanteil nach Sprachregion in %.

Für alle übrigen Stationen ist eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung der Medienschaffenden typisch: Im Format der gesprächsorientierten Sendung, das – wie oben erwähnt – im Wahlkontext am wichtigsten ist, dominieren bei allen übrigen Stationen die Journalisten, und bei den Berichten sowie den inhaltlichen Moderationen die Journalistinnen.

Kommunikationsstil der Medienschaffenden:

Wie sieht es mit dem Kommunikationsstil der Medienschaffenden aus? Als Regel ist – aus der Optik der Kandidatinnen und Kandidaten – festzuhalten: Journalistinnen und Journalisten unterbrechen in der Regel nicht, sie lassen Kandidatinnen und Kandidaten durchschnittlich etwa gleich lang sprechen, und sie unterlassen es üblicherweise, die Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner in irgend einer Weise zu bewerten.

Für die Kandidatinnen lässt sich daraus folgendes Fazit ziehen: Generell ist es für Kandidatinnen im Vergleich zu Kandidaten schwieriger, überhaupt in den Fernsehstationen zu Wort zu kommen (bzw. in Sendungen zu gelangen). Dies zeigen ihre unterdurchschnittlichen Redezeiten. Wenn die Kandidatinnen aber Eingang in die Medien finden, so werden sie gleich behandelt wie ihre Kollegen.

2. Wahl-Sondersendungen auf SF DRS: 1995 und 1999

In Kapitel 2 wird ein vertikaler Vergleich der Wahl-Sondersendungen von 1995 mit jenen von 1999 vorgenommen.

2.1. Redezeiten der Kandidatinnen und Kandidaten

Die quantitative Präsenz der Kandidatinnen hat sich in den Wahl-Sondersendungen von SF DRS seit 1995 um 2 Prozentpunkte von 23 auf 25 Prozent erhöht. Im Vergleich zum Kandidatinnenanteil von 35 Prozent sind die kandidierenden Frauen auf SF DRS nach wie vor deutlich untervertreten.

Massiv verbessert hat sich auf SF DRS der Frauenanteil bei den Redezeiten der neu Kandidierenden (von 25 auf 43%). Bei den quantitativ viel bedeutenderen bisherigen Ratsmitgliedern, die auf SF DRS in beiden Wahljahren am meisten Redezeit verbuchten (70% 1995; 74% 1999), ist der Frauenanteil indes von 19 Prozent (1995) auf 17 Prozent (1999) gesunken.

2.2. Redezeiten nach Partei und Geschlecht

Die Verteilung der Redezeiten auf die Parteien zeigt in beiden Wahljahren Ähnliches. Die Kandidatinnen und Kandidaten der Bundesratsparteien kamen auf SF DRS am längsten zu Wort, aber die Rangfolge hat sich etwas verschoben: 1995 stand die FDP zu oberst, vor der SPS, der SVP und CVP. 1999 war die SPS vor der SVP, FDP und CVP.

Bei der Frauenvertretung nach Partei ist für die Wahl-Sondersendungen von SF DRS Folgendes festzuhalten: 1995 waren von den Bundesratsparteien einzig die FDP-Frauen gut vertreten. Dies ist auch 1999 so: Der Redeanteil der FDP-Frauen übersteigt in beiden Jahren ihren Anteil an Kandidaturen (1995 41% der FDP-Redezeit, 1999 42%). 1999 sind neu die Frauen der SPS sowie der GPS deutlich besser vertreten als noch 1995. Die SP-Frauen hatten seinerzeit nur einen Anteil von 11 Prozent und waren damit massiv untervertreten. 1999 betrug ihr Redeanteil hohe 54 Prozent. Diese Zunahme ist zu einem Teil mit dem Wechsel des Parteipräsidiums von Peter Bodenmann zu Ursula Koch zu erklären. Bei der GPS ist bei der Frauenpräsenz von 1995 zu 1999 ebenfalls eine deutliche Zunahme zu verbuchen, die allerdings gerade nicht mit dem Präsidium erklärt werden kann, das bei der GPS in beiden Wahljahren von Männern besetzt war.

Die Frauen der CVP waren in den Wahl-Sondersendungen 1999 von SF DRS zu einem verschwindenden Anteil präsent, die SVP-Frauen waren praktisch inexistent. Bei der SVP war das schon 1995 so, bei der CVP betrug der Redeanteil damals immerhin noch 16 Prozent.

2.3. Redezeiten nach Thema und Geschlecht

1995 und 1999 standen in den Wahl-Sondersendungen von SF DRS die gleichen Themen im Vordergrund, wenn auch in einer etwas anderen Rangfolge: 1995 sprachen Kandidatinnen und Kandidaten am längsten zur schweizerischen Aussenpolitik und der Wirtschaftspolitik; 1999 waren die Bereiche Politik/Partei politik/politisches System sowie die Finanzpolitik prioritär.

Weder 1995 noch 1999 fand eine geschlechtsspezifische Besetzung der Themen statt. 1995 verteilten sich die relativen Redezeiten gleichermassen auf die Kandidatinnen und Kandidaten. 1999 dominieren bei gewissen Themen die Kandidatinnen, in anderen die Kandidaten, aber die Dominanz entspricht keiner traditionellen Themenzuschreibung nach Geschlecht.

2.4. Kommunikationsstil der Medienschaffenden

Hinsichtlich des Kommunikationsstils ist für die Wahl-Sondersendungen von SF DRS seit 1995 eine Zunahme der Unterbrechungen von 8 auf 13 Prozent der Redesequenzen der Kandidierenden zu konstatieren. Die Zunahme zeigt sich konkret als häufigere Unterbrechung der männlichen Kandidierenden durch die Moderation. 1995 wurden die Kandidatinnen etwas häufiger unterbrochen als die Kandidaten, aber die Unterbrechung erfolgte häufiger durch andere Kandidierende und weniger oft durch die Moderation. Die Unterbrechungen gelten aber gerade nicht als Regel, sondern eher als Ausnahme: In beiden Jahren finden in 92 Prozent (1995) bzw. in 87 Prozent (1999) aller Redesequenzen von Kandidatinnen und Kandidaten keine Unterbrechungen statt.

Der etwas weniger disziplinierte Gesprächsverlauf von 1999 zeigt sich auch bei der Art der Gesprächsteilnahme: 1995 erfolgten die Worterteilungen in 86 Prozent der Redesequenzen der Kandidierenden durch die Moderation; 1999 ist dieser Anteil auf 79 Prozent gesunken. Dementsprechend ist der Anteil der Redesequenzen, bei denen sich die Kandidierenden das Wort selber erteilt haben, gestiegen – und zwar geschlechtsunspezifisch, also bei Frauen wie Männern.

3. Ergebnisse Radio

Die Analyse der SRG SSR Radios bezieht sich im Unterschied zu jener der Fernsehstationen nicht auf das ganze Informationsangebot, sondern umfasst ausschliesslich die deklarierten Wahlsendungen und –beiträge von SR DRS, RSR und RSI.

3.1. Redezeiten der Kandidatinnen und Kandidaten

Aufgrund der Analyseergebnisse der Redezeiten der Kandidatinnen zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Radio und Fernsehen. Zur Erinnerung: Bei den Fernsehstationen waren die Kandidatinnen mit einem Redeanteil von 18 Prozent vertreten.

Tabelle 5: SRG SSR Radios: Redeanteil der Kandidatinnen nach Station in % (Zum Vergleich: Frauenanteil bei den Kandidaturen nach Sprachregion in %)

	Redezeit Kandidierende total	Redezeit Kandidatinnen in %	zum Vergleich: Kandidatinnen nach Sprachregion	Differenz ³
RSR	4:32:14	37%	36%	1
SR DRS	2:08:15	31%	35%	-4
RSI	2:41:42	21%	16%	5
Total	9:22:11	31%	35%	-4

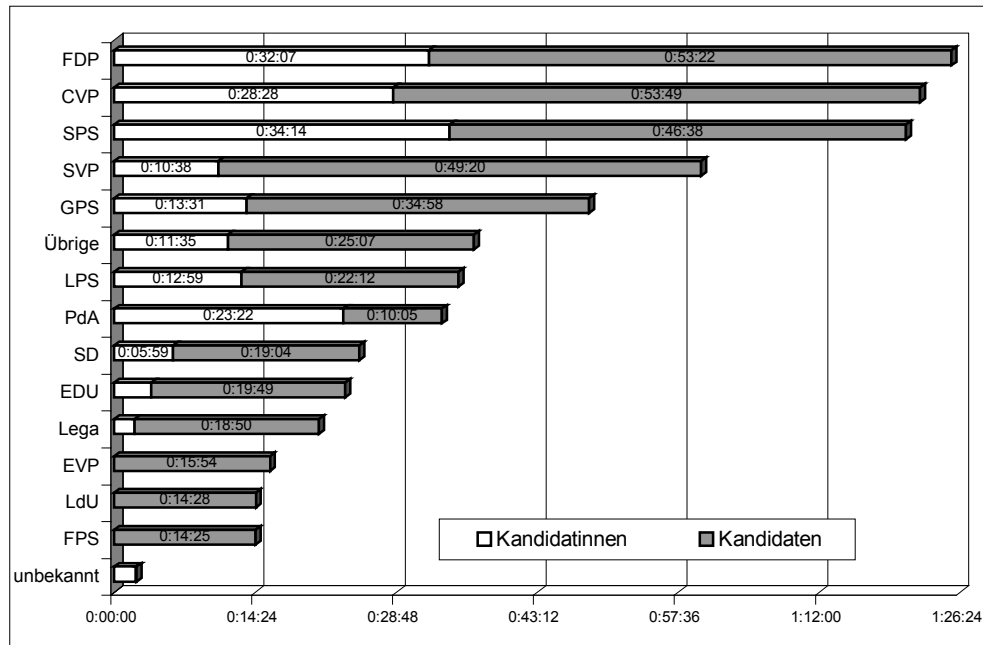
Bei den SRG SSR Radios waren die Kandidatinnen insgesamt – wie auch bei den einzelnen Stationen – in etwa angemessen vertreten: Über alle SRG SSR Radios hinweg haben die Kandidatinnen einen Redeanteil von 31 Prozent. Bei RSR kamen die Kandidatinnen mit einem Redeanteil von 37 Prozent angemessen zu Wort; denn in der Romandie betrug der Kandidatinnenanteil 36 Prozent. Auf SR DRS betrug die Redezeit der Frauen 31 Prozent, auf RSI 21 Prozent (Kandidatinnenanteile: 35 bzw. 16%). Die SRG SSR Radios haben also die Frauen entsprechend ihrem Anteil an Kandidaturen berücksichtigt.

³ Die Differenz wird wie folgt berechnet: Redezeit der Kandidatinnen in % minus Frauenkandidaturen nach Sprachregion in %.

3.2. Redezeiten nach Partei und Geschlecht

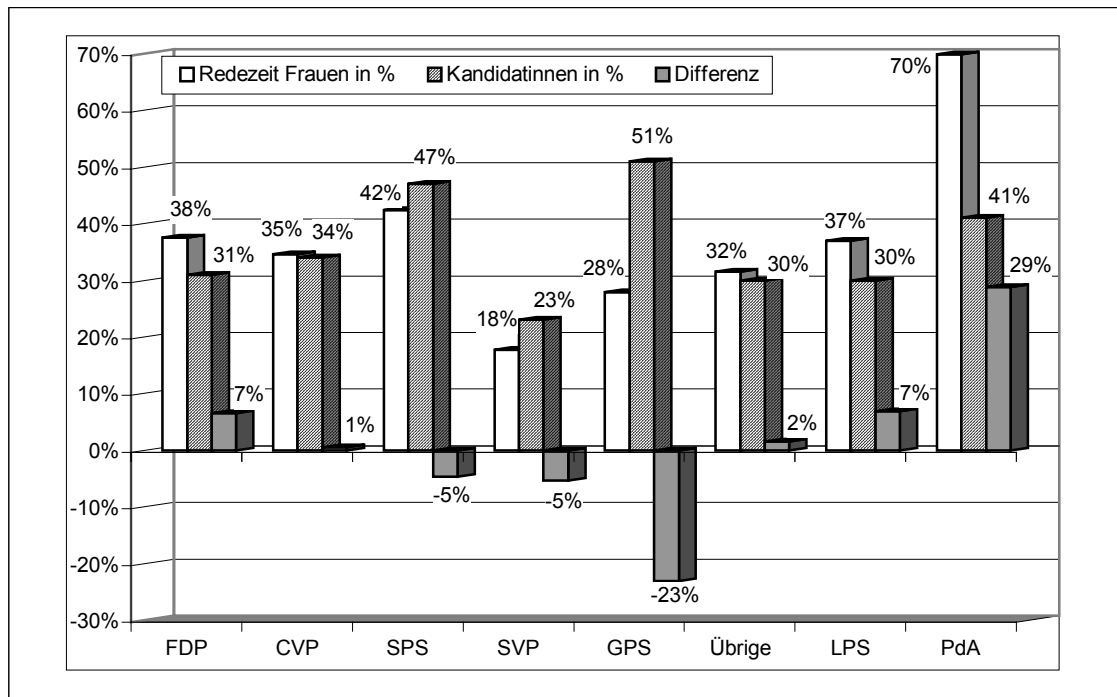
Wie verteilen sich die Redezeiten der Kandidatinnen und Kandidaten auf die Parteien? Welchen Anteil haben dabei die Parteifrauen?

Abbildung 7: SRG SSR Radios: Redezeit der Kandidierenden nach Partei in h



Die FDP vor der CVP, der SPS, der SVP und der GPS: dies ist die Rangfolge der Redezeiten der Kandidierenden nach Partei bei allen SRG SSR Radios. Die Tatsache, dass Kandidatinnen bei den SRG SSR Radios angemessen zu Wort kamen, wirkt sich logischerweise auch positiv auf ihre Redeanteile nach Partei aus, wie folgende Abbildung zeigt:

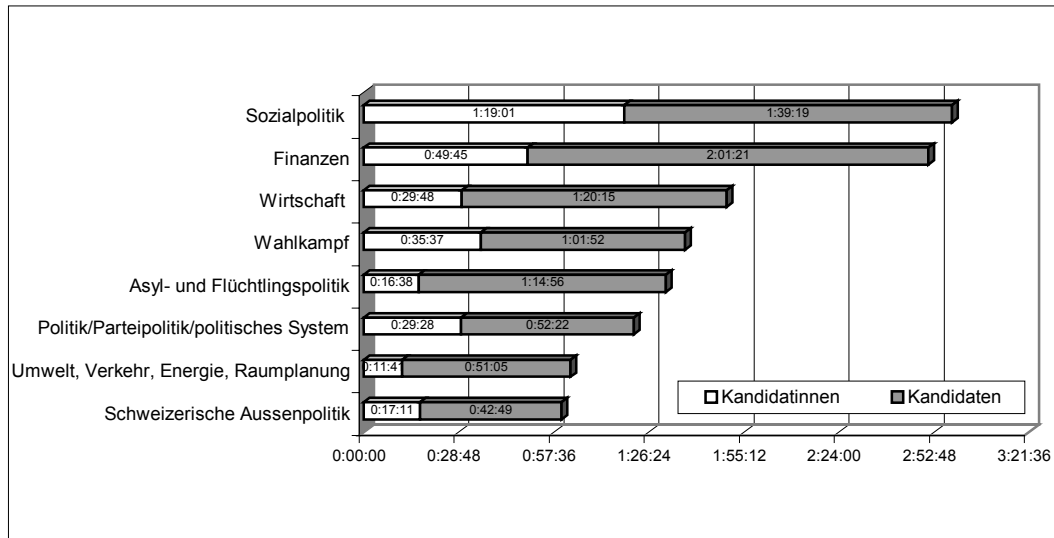
Abbildung 8: SRG SSR Radios: Vergleich zwischen den Redezeiten der Kandidatinnen nach Partei in % und ihrem Anteil an Kandidaturen in %



Die Bilanz ist bei den meisten Parteien positiv: Von den sieben Parteien mit den längsten Redezeiten sind die Frauen bei sechs in etwa angemessen (CVP, SPS, SVP) oder gut vertreten (FDP, LPS, PdA). Einzig die Frauen der Grünen sind bei der Gegenüberstellung der Redezeit und dem Kandidatinnenanteil deutlich im Minus, obwohl ihr Redeanteil mit 28 Prozent beachtlich war. Dies hängt damit zusammen, dass der Kandidatinnenanteil bei der GPS mit über 50 Prozent vergleichsweise hoch ist und der Parteipräsident der Grünen, Ruedi Baumann, bei den Radios länger zu Wort kam.

3.3. Redezeiten nach Thema und Geschlecht

Wie verteilen sich die Redezeiten der Kandidatinnen und Kandidaten auf die verschiedenen politischen Sachgebiete?

Abbildung 9: SRG SSR Radios: Redezeit der Kandidierenden nach Thema in h

Die Sozialpolitik vor den Finanzen waren bei den SRG SSR Radios in den Wahl-Sonderbeiträgen die wichtigsten Wahlkampfthemen. Auf sie folgen Wirtschaftspolitik, der Themenbereich Wahlkampf und die Asyl- und Flüchtlingspolitik. Bei den beiden wichtigsten Themen sind die Kandidatinnen mit Redeanteilen von über 30 Prozent vertreten.

Wiederum wurden für die Frage der geschlechtsspezifischen Besetzung von sachpolitischen Themen die relativen Redeanteile der Kandidatinnen jenen der Kandidaten gegenüber gestellt. Zur Sozialpolitik haben die Kandidatinnen relativ gesehen deutlich länger gesprochen als die Kandidaten: Bei den Frauen beträgt der entsprechende Anteil 47 Prozent, bei den Männern 27 Prozent. Umgekehrt sprachen die Männer zu 20 Prozent ihrer Redezeit zu Asyl- und Flüchtlingspolitik, bei den Frauen beträgt der analoge Anteil 10 Prozent. Bei allen übrigen Themen finden sich keine nennenswerten Unterschiede nach Geschlecht. Wie beim Fernsehen war die Gleichstellungspolitik auch bei den SRG SSR Radios kein Thema.

Im Wahlkontext thematisierten die SRG SSR Radios das Privatleben der Kandidatinnen und Kandidaten nicht.

3.4. *Redezeitzeiten der Journalistinnen und Journalisten*

Bei den Fernsehstationen waren die Journalistinnen mit einem Redeanteil von rund einem Viertel präsent. Und bei den Radios?

Tabelle 6: SRG SSR Radios: Redezeiten der Journalistinnen nach Station in % (zum Vergleich: Frauenanteil im Journalismus nach Sprachregion in %)

Station	Redezeit der Journalistinnen und Journalisten total	Redezeit der Journalistinnen in %	Frauen im Journalismus nach Sprachregion	Differenz ⁴
SR DRS	1:07:43	47%	31%	16
RSR	1:57:57	40%	36%	4
RSI	1:39:12	34%	23%	11
Total	4:44:52	40%	32%	8

Nicht nur die quantitative Medienpräsenz der Kandidatinnen ist bei den SRG SSR Radios höher als beim Fernsehen, sondern auch jene der Journalistinnen: Insgesamt sind sie mit einem Redeanteil von 40 Prozent in den Wahl-Beiträgen vertreten. Dieser Anteil liegt über dem schweizerischen Frauenanteil im Journalismus (32%).

Die starke Frauenvertretung ist auch auf der Ebene der einzelnen SRG SSR Radiostationen festzuhalten: Bei SR DRS waren die Journalistinnen mit einem Redeanteil von 47 Prozent praktisch paritätisch vertreten, bei RSR mit 40 Prozent und bei RSI mit 34 Prozent. Verglichen mit den Frauenanteilen im Journalismus nach Sprachregion sind die Journalistinnen im Wahlkontext gut vertreten.

3.5. *Journalistische Formate im Wahlkontext und geschlechtsspezifische Arbeitsteilung der Medienschaffenden*

Wie beim Fernsehen waren auch bei den Radiostationen die gesprächsorientierten Sendungen das wichtigste Format bei den Wahlbeiträgen, vor den Berichten. Im Unterschied zum Fernsehen findet sich aber beim Radio in diesen Formaten keine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung bei den Medienschaffenden: Der relative Redeanteil der Journalistinnen ist bei den Radios in den gesprächsorientierten Beiträgen sogar grösser als jener ihrer Kollegen, und bei den Berichten ist das Verhältnis genau ausgeglichen. Aufgrund dieser Ergebnisse könnte gefolgert werden, dass eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung im Journalismus bei einem hohen Frauenanteil nicht mehr stattfindet. – Interessanterweise ist übrigens bei den Radios der relative Redeanteil der Kandidatinnen in dem Format höher, wo die Journalistinnen stärker vertreten sind: nämlich bei den gesprächsorientierten Sendungen.

Kommunikationsstil der Medienschaffenden:

Hinsichtlich des Kommunikationsstils zeigen sich bei den Radio-Journalistinnen und -Journalisten vergleichbare Ergebnisse wie beim Fernsehen: Die Regel ist, dass Medienschaffende die Kandidierenden nicht unterbrechen, nicht bewerten und Frauen und Männer durchschnittlich in etwa gleich lang sprechen lassen.

⁴ Die Differenz wird wie folgt berechnet: Redezeit der Journalistinnen in % minus Frauenanteil im Journalismus nach Sprachregion in %.

4. Fazit

Die Hauptfragen der Studie können wie folgt beantwortet werden.

1. Unterscheidet sich die Medienpräsenz von Frauen und Männern im wahlbezogenen Informationsangebot der SRG SSR Stationen (SF DRS, TSR, TSI) sowie der privaten Anbieter (Tele24, TV3 und TeleTicino) bzw. in den Wahl-Sondersendungen der SRG SSR Radios (SR DRS, RSR, RSI)?

Im wahlbezogenen Informationsangebot der **Fernsehstationen** während vier Wochen vor den eidg. Wahlen 1999 sind die **Kandidatinnen** mit einem **Redeanteil von 18 Prozent** quantitativ **deutlich untervertreten** (Kandidatinnenanteil 35%). Bei einzelnen Stationen sind bedeutende Unterschiede hinsichtlich einer angemessenen Frauenvertretung sichtbar: Im Vergleich zum Kandidatinnenanteil nach Sprachregion kann die Frauenvertretung **einzig** bei **TeleTicino** als **angemessen** gewertet werden. Bei TSI und TSR ist die Frauenrepräsentanz etwas weniger ideal, aber besser als bei den Sendern der Deutschschweiz. Die geringste Medienpräsenz hatten die Frauen bei den Privaten Tele24 und TV3.

Bei den **SRG SSR Radios** sind die **Frauen** quantitativ gesehen viel **stärker vertreten** als bei den Fernsehstationen: Insgesamt verbuchen die **Kandidatinnen** einen **angemessenen Redeanteil von 31 Prozent**. Auch bei den einzelnen Stationen kamen die Frauen angemessen zu Wort, oder sie waren gar gut vertreten.

Bei den politischen Sachthemen wurden Kandidatinnen und Kandidaten bei allen Radio- und Fernsehstationen in etwa zu den gleichen politischen Sachgebieten befragt. Bei den **Fernsehstationen** wurde am längsten über den **Wahlkampf** sowie über die **schweizerische Aussenpolitik** gesprochen. Bei den **Radiostationen** der SRG SSR waren die **Sozial- und die Finanzpolitik** die Themen, über die Kandidatinnen und Kandidaten am längsten debattiert haben.

Die **Journalistinnen** verfügen bei den Fernsehstationen insbesondere bei **TSR** über eine **hohe Medienpräsenz** im Wahlkontext, aber auch bei SF DRS sind die Journalistinnen, im Gegensatz zu den übrigen Stationen, gut vertreten. Bei den **SRG SSR Radios** kann seitens der Medienschaffenden **durchwegs** von einer **starken Frauenpräsenz** gesprochen werden.

Der **Kommunikationsstil** der Medienschaffenden bzw. ihr Umgang mit den Kandidaten und Kandidatinnen gleicht sich bei den untersuchten Variablen (Unterbrechungen, Bewertungen, Art der Worterteilung) stark. **Generell unterlassen** es die **Medienschaffenden**, die Kandidatinnen und Kandidaten **zu unterbrechen oder zu bewerten**.

2. Ist in den wahlbezogenen Sendungen zu den Eidg. Wahlen 99 sowie in den wahlbezogenen Beiträgen eine geschlechtsspezifische Berichterstattung feststellbar?

Mit Ausnahme von TSR ist bei allen **Fernsehstationen** eine **geschlechtsspezifische Arbeitsteilung** unter den **Medienschaffenden** zu konstatieren. Im Wahlkontext waren die Journalisten für die Moderation von gesprächsorientierten Sendungen – wie Diskussionsrunden oder politische Talks – verantwortlich. Diese sind das bedeutendste journalistische Format in der Vorwahlberichterstattung. Die Journalistinnen verfügen bei den Berichten und den inhaltlichen Moderationen über eine starke Präsenz. Bei **TSR** ist **keine solche Arbeitsteilung** zwischen Journalistinnen

und Journalisten feststellbar. Das **Gleiche gilt für die SRG SSR Radios**. Auffallend ist, dass diese Arbeitsteilung bei jenen Sendern nicht stattfindet, bei denen die Journalistinnen im Wahlkontext über eine starke Präsenz verfügen.

3. Begünstigen Journalistinnen die Medienpräsenz der Kandidatinnen?

Eine hohe Frauenpräsenz bei den Medienschaffenden geht bei den Fernsehstationen **nicht systematisch** mit einem hohen Frauenanteil bei der Redezeit der Kandidatinnen einher. Aber die Beispiele von TSR sowie der SRG SSR Radios lassen der Tendenz nach einen solchen Zusammenhang vermuten.

4. Hat sich die Medienpräsenz der Kandidatinnen in den Wahl-Sondersendungen von SF DRS seit 1995 verändert?

Der Umfang der Wahl-Sondersendungen von SF DRS von 1995 und 1999 ist praktisch identisch. Im Vergleich zu 1995 hat sich der **Redeanteil der Kandidatinnen von 23 auf 25 Prozent** erhöht. Gemessen am Anteil Frauenkandidaturen von 35 Prozent waren die Kandidatinnen 1995 wie auch 1999 **deutlich untervertreten**. Die Differenzierung der Redezeiten nach Partei zeigt, dass sich aber die Frauenvertretung der SPS sowie der GPS seit 1995 deutlich verbessert hat. Wie schon 1995 waren die FDP-Frauen bei SF DRS auch 1999 gut vertreten. Umgekehrt ist der Redeanteil der CVP-Frauen von 16 auf 1 Prozent gesunken; und die SVP-Frauen waren in beiden Wahljahren medial inexistent.

Der Anteil der Journalistinnen an der Redezeit in den Wahl-Sondersendungen blieb im Vergleich zu 1995 unverändert bei 30 bzw. 29 Prozent.